

Die „Wolfsmacht“  
erscheint täglich Samstagabend außer  
Sonntag und ist durch die  
Expedition, Neue Brauereistraße 53,  
durch die Post und  
durch Telegraphen zu beziehen.  
Preis vierzig Pfennige. Post. 2.50.  
pro Woche 20 Pf.  
Postleitzahl Nr. 7249.

Unterlassungsschäden:  
Entgeht für die einschlägige  
Zeitung oder deren Raum  
20 Pfennige für Vereins- und  
Veranstaltungszeitungen  
10 Pfennige.  
Inserate für die nächste Nummer  
müssen bis Sonnabend 10 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

# Uebersicht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

## Organ für die werkhafte Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 197

Mittwoch, den 25. August 1897.

8. Jahrgang

### Zur Liegnitzer Flugblattbeschlagnahme.

Nachdem jetzt volle drei Monate vergangen sind seit der Beschlagnahme des Flugblattes „Fort mit den Socialdemokraten“ ist endlich eine Entscheidung erfolgt, die hoffen lässt, daß in absehbarer Zeit die Liegnitzer Genossen wieder in den Besitz des zu Unrecht beschlagnahmten Flugblattes kommen werden. Die sameise Vorgeschichte der Beschlagnahme des Flugblattes ist in diesem Blatte eingehend dargelegt worden. Sie gipfelt bekanntlich darin, daß die Liegnitzer Polizeibehörde 5000 Flugblätter, die, zur Verbreitung bestimmt, im Locale des Wirths Klingner lagerten, beschlagnahmte, ohne auch nur mit einem Worte den Grund dieser Maßnahme anzugeben, wie es das Gesetz doch verlangt. Erst nach mehreren Wochen wurde dem Eigentümer der Flugblätter, dem Liegnitzer Vertrauensmann Genossen Mohring, auf seine Anfrage vom Amtsgericht der Bescheid, daß diese Beschlagnahme gerichtlich bestätigt worden sei und zwar wegen Übertretung § 10 des alten preußischen Pressgesetzes. Die Ausstellung des Beschlagnahmebeschlusses hielt das Gericht, entgegen den klaren Bestimmungen des Gesetzes, „nicht für geboten.“

Der zur Beschlagnahme Anlaß gebende § 10 des preußischen Pressgesetzes verbietet bekanntlich die Verbreitung von Druckschriften auf öffentlichen Straßen, Plätzen, Wegen usw. ohne polizeiliche Erlaubnis. Es lag hier also der Fall vor, daß ein Flugblatt vor seiner beabsichtigten (allerdings beobachteten) öffentlichen Verbreitung beschlagnahmt wurde und zwar wegen angeblicher öffentlicher Verbreitung. Es war damit eine ganz neue Möglichkeit gegeben, unliebsame Druckschriften ungeachtet der einschränkenden rechtsgesetzlichen Bestimmungen zu beschlagnahmen. Die Beischwerde an das Landgericht hatte keinen Erfolg, denn dieses erfaßt den Anfang der öffentlichen Vertheilung schon in der Uebersendung der Druckschriften vom Ort der Herstellung an den Ort, von wo aus die Vertheilung vorgenommen werden sollte, eine Gastwirtschaft. Die Flugblätter aber sollten als Beweismittel für die zu führende Untersuchung von Werth sein und deshalb beschlagnahmt bleiben.

Nunmehr hat das Amtsgericht in Liegnitz den Antrag der Staatsanwaltschaft dort selbst, die angeblichen Verbreiter jenes Flugblattes mit einer Geldstrafe zu belegen, abgelehnt. Der betreffende Beschluß lautet:

„Der Antrag der Königlichen Staatsanwaltschaft auf Entlast von Strafbefehlen gegen den Handschuhschmied Marx Mohring und den Gastwirth August Klingner, beide in Liegnitz und den Redacteur Julius Bruhns in Breslau wegen Übertretung der §§ 10 und 41 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 wird abgelehnt, die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse zur Last gelegt.“

Nach dem Ergebnis der Ermittlungen ist die Druckschrift „Fort mit den Socialdemokraten“ in Breslau hergestellt, von dem Beschuldigten Bruhns an den Beschuldigten Mohring nach Liegnitz gesandt, und von diesem sind die Exemplare bei dem Beschuldigten Klingner dasselbe niedergelegt worden. Da noch die Vertheilung der Druckschriften

an die sozialdemokratischen Parteigenossen erfolgte, sind die Druckschriften (ein Packet von ungefähr 5000 Exemplaren) am 23. Mai 1897 durch den Polizeicommissar Michler mit Beschlag belegt worden.

Nach diesem Sachverhalt erscheinen die Beschuldigten der Laste gelegten strafbaren Handlung nicht hinreichend verdächtig.

Es ist zunächst nicht abzusehen, in wieweit sich der Beschuldigte Klingner einer „Vertheilung“ der Druckschriften schuldig gemacht haben sollte, da wenn die Übertretung wirklich bereits begangen war, nach dem ermittelten Sachverhalt er doch gerade die Person sein muß, an die die Vertheilung erfolgt ist.

Es ist wohl anzunehmen, daß es im vorliegenden Fall bei — straflos — Vorbereitungshandlungen zu der in § 10, 41 des codiciter Gesetzes gedachten Übertretung geblieben ist.

Einer Bestrafung sämmtlicher Beschuldigten steht aber auch der § 43 Abs. 5 der Reichsgewerbeordnung entgegen. Zur nicht gewerbsmäßigen Vertheilung von Druckschriften in geschlossenen Räumen ist eine Erlaubnis nicht erforderlich. Die Entstehungsgeschichte dieser Gesetzesbestimmung (vergl. Grosschuff Kommentar zu den strafrechtlichen Nebenregeln Bd. II S. 77 Note 2 a E zu § 10 des Gesetzes vom 12. Mai 1851) ergiebt, daß auch „Wirthshäuser“ als geschlossene Räume zu erachten sind. Dass die Wirthschaft Ledermann zugänglich ist, hindert nicht die Annahme eines geschlossenen Raumes. (Entscheidungen des Kammergerichts vom 26. October 1893 und 16. November 1896 citirt am genannten Orte.) Eine Vertheilung im Klingner'schen Gasthaus, die den Beschuldigten gerade zur Laste gelegt wird, war sonach nicht strafbar.“

Damit ist die Action der Liegnitzer Polizei und Staatsanwaltschaft gegen unser Flugblatt wohl in das Wasser gefallen. Auch eine etwaige Berufung der Staatsanwaltschaft an eine höhere Instanz wird daran nichts ändern können, denn es ist doch gar zu klar, daß hier von einer Verfehlung gegen den antiquirten Paragraphen des alten preußischen Pressgesetzes in keiner Weise die Rede sein kann. Eine Berufung des Staatsanwalts könnte daher lediglich die Wirkung haben, die Flugblätter noch ein paar Monate länger in den Händen der Polizei zu lassen, was uns weiter nicht genügt wird, da gegenwärtig, in der Zeit der Ernte, eine Vertheilung derselben besonders an die Landbewohner nicht angebracht erscheinen dürfte, damit vielmehr ohnehin gewartet werden muß, bis diese mehr Zeit zum Lesen haben.

Immerhin erscheint es angebracht, nachdem nunmehr das Gericht gesprochen hat, mit einigen Worten noch auf die Art und Weise einzugehen, wie der Liegnitzer Staatsanwalt Anklagen erhält. Es ist gewiß schon recht verwunderlich, daß die Staatsanwaltschaft den § 43 der Reichsgewerbe-Ordnung ganz überschaut hat — daß sie diesen Paragraphen gar nicht kannte, darf man von einer so hohen Behörde doch gewiß nicht annehmen? — da sie sonst doch wirklich nicht auf den Gedanken hätte kommen können, die Uebersendung eines Packets mit Flugblättern an den Inhaber eines öffentlichen Locals sei eine

öffentliche Vertheilung von Flugblättern, für welche eine polizeiliche Erlaubnis erforderlich wäre.

Ganz unverständlich aber dürfte es sein, wie die Staatsanwaltschaft auf die Idee kommen könnte, den Wirth Klingner und den Herausgeber des Flugblattes, Genosse Bruhns, der nicht erlaubten Vertheilung zu beschuldigen. Was den Ersteren betrifft, so steht ja selbst der amtsgerichtliche Entscheid verständnislos vor dieser staatsanwaltschaftlichen Leistung. Man denke auch nur! Der Staatsanwalt verlangt die Bestrafung eines Mannes, an welchen ohne polizeiliche Erlaubnis Druckschriften öffentlich vertheilt sein sollen, wegen unerlaubter Vertheilung eben dieser Druckschriften! Das ist genau so, als wenn der Staatsanwalt verlangte, ein Mann, der bestohlen wurde, solle dafür nun selbst als Dieb bestraft werden. Wir suchen stumm vor diesem Ausflusse staatsanwaltschaftlicher Logik!

Ebenso unfaßbar ist die gegen Genossen Bruhns gerichtete Beschuldigung der unerlaubten Vertheilung jener beschlagnahmten Druckschrift. Der Benannte ist Verfasser des Flugblattes und zeichnete dasselbe verantwortlich, hat aber mit der ohnehin ja nur geplanten Vertheilung nicht das Geringste zu thun gehabt. Freilich behauptet der oben abgedruckte Beschluß des Amtsgerichts, daß nach dem Ergebnis der Ermittlungen das Flugblatt in Breslau hergestellt und von dem Beschuldigten Bruhns an Mohring in Liegnitz gesandt worden sei. Aber das ist vollkommen unrichtig und wir sind auf das Höchste erstaunt darüber, daß die „Ermittlungen“ zu solchen unmöglichen Ergebnissen kommen könnten. In Breslau hergestellt sollen die Druckschriften sein? Ja, steht denn nicht auf jedem der beschlagnahmten 5000 Flugblätter groß und deutlich: „Druck von F. Peter in Langenbielau“? Und sind denn nicht eben diese 5000 Flugblätter ausdrücklich deshalb beschlagnahmt —

wie zwei Gerichtsinstanzen bestätigten — weil sie als Beweismittel für die Untersuchung von Bedeutung sein konnten? Häute man sich von diesen beschlagnahmten 5000 „Beweismitteln“ auch nur ein einziges wirklich angesehen, dann hätte das „Ergebnis der Ermittlungen“ nie und nimmer sein können, daß die Druckschriften in Breslau hergestellt und von Bruhns dasselbst an Mohring in Liegnitz gesandt worden seien. Angesichts dieser erstaunlichen „Ergebnisse der Ermittlungen“ ist denn doch wohl die Frage berechtigt: **Weshalb sind denn nun eigentlich die 5000 Flugblätter beschlagnahmt worden?** Wir bitten den Herrn Staatsanwalt in Liegnitz höflichst um Antwort!

Aber weiter. Wenn jene angeblichen Ergebnisse der angesetzten Ermittlungen ebenso richtig wären, wie sie falsch sind, d. h., wenn wirklich die Druckschriften in Breslau hergestellt, von Bruhns an Mohring in Liegnitz gesandt und von diesem wieder beim Wirth Klingner niedergelegt worden wären, was in diesem Thatbestand hätte dann dem Liegnitzer Staatsanwalt nach dem Gesetze Veranlassung geben können, gegen Bruhns eine Anklage wegen Übertretung § 10 des preußischen Pressgesetzes zu erheben? Ist denn die Herstellung d. r. Druckschriften schon strafbar? Oder erfaßt der Staatsanwalt in der angenommenen, thatsächlich ja gar nicht erfolgten Ueber-

### Studiohus Melzer.

Ein Berliner Bild von Felix Holländer.

Einen Augenblick dachte er daran, einfach aus dem Local zu stürzen, mochte kommen, was da wolle.

Aber da vor der Thür stand der Kellner, und der — er fühlte, wie kalter Angstschweiß ihm auf die Stirn trat — er hörte seine Pulse hämmern.

Ein scharfer Blick auf die Wanduhr.

Drei Viertel Sieben.

Wenn jetzt Gäste kamen — und in der Secunde, wo ihm dieser Gedanke auffiel, wurde die Thür geöffnet. Wie ein Verbrecher duckte er sich. Ganz deutlich meinte er es bereits zu hören, wie der Kellner mit grinsender Miene erahnte, daß der Kutscher in seinen Lumpen da als Gründelinge sich aufgespielt, er habe es ihm natürlich gleich angeschaut, aus welchem Loch er pfeife, er würde sich auf solches Gefünde — und richtig, nun sah er in der Linse, bloß weiß diesen Kumpel ihn mit seiner Großmähligkeit auf den Leim gelockt. — Zechpreller — na, dem würde er ein Lächeln aufsetzen!

Er zwang sich, aufzuhören, er wollte wissen, wer seine Schande mit ansehen würde.

„Ah so!“ murmelte er und fuhr über sein widerverspieltes schwarzes Haar. Nur die Zeitungstrau mit den Morgenblättern, diesmal war er also noch mit dem bloßen Schred davongekommen.

Aber was nützte das! Jede Secunde konnte es ja eintreten.

Jetzt ging die Zeitungstrau hinaus. Auch er erhob sich, zur „Böhmischen Zeitung“ führte vom Buffet zu holen. Sein Gang hatte etwas Tumultuoses. Am Buffet, wo das Fräulein gerade die Blätter einspannte, hielt er sich mit beiden Händen fest.

Das Mädchen erhob sich.

„Kann ich Ihnen vielleicht mit etwas dienen?“ fragte sie freundlich.

Er starrte sie mit weitgeöffneten Augen an, und Erblassen und Erzittern wechselten jäh auf seinen Zügen.

Ein erlösender Gedanke war ihm plötzlich gekommen. Wie eine Erleuchtung! Nun Ende — vielleicht — Gott — — o Gott!

Mit einem Ruck wandte er sich um und spähte nach dem Kellner. Als er ihn außer Hörweite sah, atmete er auf, drehte sich blitzschnell wieder um und brachte sich zu dem Mädchen, das seinem bestrendenden Treiben ganz verwundert zuschauen.

„Fräulein“, raunte er mit fast versagender Stimme, „Fräulein, halten Sie mich — — sehe ich? —“ Er stockte, und ein hilfloser Zug trat auf sein Gesicht.

Und noch leiser: „Sehe ich wirklich wie ein Betrüger aus? — —“

Sie fuhr ein klein wenig bei dieser sonderbaren Frage zurück. Aber dieser verschüchterte, stehende Ausdruck in seinen Augen bewegte sie.

„Nein, gewiß nicht!“ beteuerte sie.

„Nämlich“, fuhr er erstaunt, sich förmlich überstürzend fort, „ich wollte wahrschauig, nicht für einen Dreier wollte ich verzehren, Fräulein, ich — — ich bin ja keinen rothen Dreier.“

Ein kindliches Lächeln beherrschte bei diesen Worten sein Gesicht.

„Was ich eigentlich wollte, werden Sie fragen — —“

Annonsen notieren — — die Erlaubnis dazu erbüten — — ich bin Student — — mir geht es geradezu jammervoll. Ich lebe, Sie werden das kaum glauben“, sagte er naiv, „elender als ein Hund. Und das Uebrige, Sie haben ja gesehen, wie ich der Mensch behandelt, und dann der arzige Hungern — alles das — — ich begreife ja jetzt noch nicht — — so, nun wissen Sie alles.“

Sie lächelte summt ihm zu; nicht einen Moment hatte sie an seinen Worten gezweifelt; sie verstand ihn, so gut verstand sie ihn; nur eigene Erinnerungen brauchte sie ja zu wecken.

„Ich darf Ihnen vielleicht aushelfen“, erwiderte sie in einem Tone, der, weil er so ehrlich und ehrlich lächelte, ihr bis in den Grund seiner Seele erschütterte.

Er schloß die Zähne fest aufeinander, um seiner Bewegung Herr zu werden. Aber sie sah, wie seine Hand zitterte, als sie das harte Goldstück umfaßte. Dann blickte er ihr lange tiefdrast in die Augen.

Ganz verlegen wurde sie.

„Nämlich“, sagte er endlich, „ich habe so lange kein Geld mehr in der Hand gehabt, das kann Einen — — Sie ahnen gar nicht, wie Einen das erregt. Ich bin Ihnen ja so sehr dankbar.“

Mit einfache: Worten wehrte sie ab.

„Ich heiße Ihnen gern“, entgegnete sie, „ich weiß nicht jetzt, weshalb, aber es ist so, ich trau Ihnen.“

Seine Miene wurde besser und heller, so stark und lebensmuthig fühlte er sich plötzlich.

„Und wenn ich Steine klopfen soll — — Sie werden sehen — — Sie werden sehen“ — stieß er hervor.

Bei seinem letzten Worten faßt sie ihre Bewegung kaum noch niederhören — zum Glück kam der Kellner. Da entfernte er sich rasch, nachdem sie ihm schnell noch einige Blätter Papier und Bleistift in die Hand gedrückt.

Nun notierte er eifrig. Als er damit fertig geworden, streichete und liebkoste er das Goldstück wie einen Talisman, von dem er sich nun doch trennen mußte. Jetzt erhob er sich und griff nach seinem Hut.

„Zahlen!“ rief er mit metallener Stimme.

Der Kellner sprang eilfertig hinzu und wechselte im Nu „Macht drei Mark dreißig, mein Herr!“

Der Gast nickte, zog ihm ein reichliches Trinkgeld zu und verließ gesenkten Hauptes das Café.

Von dem Tage an trat eine Wendung in seinem Leben ein. Und von dem Tage an war er Stammgäst in dem kleinen Café Romant.

Wenn ihn ein Bild vom Buffet traf, lächelte er so leise und schüchtern, daß Niemand es zu merken vermochte.

Und in der That, Niemand — Niemand wußte, wie gute Kameraden sie waren.

sendung derselben an Mohring schon eine unerlaubte öffentliche Vertheilung von Druckschriften? Wenn ja, wie will er dann eine solche Annahme rechtfertigen, da Mohring doch nicht, wie Klingner, Inhaber eines öffentlichen Locals, sondern ein einfacher Arbeiter und Inhaber einer Privatwohnung ist? Wahrscheinlich hat der Herr Staatsanwalt sich die Auslegung des Begriffs der öffentlichen Vertheilung Seitens des Klingner Landgerichts zu Nutze gemacht, so doch, wenn dieses den Anfang der öffentlichen Vertheilung schon in der durch Mohring erfolgten Uebersendung der Flugblätter an den Birch Klingner erblieb, der Herr Staatsanwalt nunmehr den Anfang des Anfangs der öffentlichen Vertheilung in der "ermittelten" vorhergehenden Uebersendung der Flugblätter durch Brähns an Mohring erfasst?

Genug des grausamen Spieles! Wir meinen, daß die ganze, von uns schon in mehreren Artikeln eingehend behandelte Angelegenheit auch in ihrem weiteren Verlaufe treffliche Illustrationen unserer Rechtszustände und ein brauchbares Material zur Darstellung der Behandlung bietet, deren sich die Socialdemokraten zu erfreuen haben. Was das Letzte betrifft, so wollen wir nicht verfehlern, hier zu versichern, daß wir Gelegenheit finden werden, dies Material zu geeigneter Zeit dem Reichstag zur Vertheilung vorzulegen. Das Vorgehen der Klingner Behörde zeichnet sich insbesondere auch durch ein gewisse frisches Hinwegsehen über bisher geltende Rechtsregeln und Gesetzesbestimmungen und ebenso durch einen geradezu verblüffenden Mangel an Logik herauß aus, daß es eine gerechte Würdigung im Reichstage vollauf verdient hat.

### Politische Rundschau.

— Über die parlamentarische Thätigkeit der antisemitischen Fraktion gibt die "Nat. Lib. Corr." folgende Uebersicht:

Vom November 1895 bis inkl. Juni 1897 haben im Sonnen 45 namentliche Abstimmungen stattgefunden. Bei diesen 45 Abstimmungen ergab sich, daß von den 16 Antisemiten im Durchschnitt immer nur etwa die Hälfte (genau 8,4) anwesend waren, und zwar fehlten von der anderen Hälfte die Meisten ohne Entschuldigung. Das höchste Stujo in letzterer Beziehung haben es die Herren Löbel und Bödel getragen: ersterer war nur 6 Mal anwesend, fehlte also 39 Mal, darunter 35 Mal ohne Entschuldigung. Dr. Bösel war 9 Mal zugegen, fehlte also alle 36 Mal ohne Entschuldigung. Darnach kommen ein Löbel und der 35. Höchst, der 31 und Bindewald, der 28 Mal fehlte, und zwar Bindewald 31, Löbel 28, Bindewald 25 Mal ohne Entschuldigung. — Die wenigen demokratischen Reformer, die an den namentlichen Abstimmungen teilnahmen, sind aber keineswegs einig gewesen. Ganz am 22. Juni 1896, wußten sie überhaupt nicht, was sie tun sollen. Als an diesem Tage über den socialdemokratischen Antrag abgestimmt wurde, wonach die konfessionelle Ausbildung durch einen Paragraphen des bürgerlichen Lehrbuches eingeschränkt werden sollte, fehlten 18, und die anwesenden drei entschieden sich der Abstimmung. Und 15 Mal stimmten die "Reformer" hingegen einander, als ob niemals einer der beiden in Vollversammlungen den Standpunkt gehabt hätte, daß die Konfessionelle, Religion und Einheit des Volkes, wie überhaupt die Erziehung aus allen Sphären und Schichten lediglich bei ihnen zu finden ist. Diese Einheit des Volkes ist in 15 von 45 Fällen folgendermaßen aus: Am 6. März 1896 stimmten zwei für, fünf gegen die jüdische Religionsfreiheit über Schauspielerunternehmen, neun fehlten; — am 10. März 1896 stimmten einer für, 7 gegen Freigabe des Deutschen Theaters in Berlin u. s. w. fehlten; — am 24. 4. 96 stimmten 2 für, 3 gegen die Schule der Stadt des Hl. Hs. in Schleswig-Holstein; — am 5. 5. 96 stimmten 11 für, 1 gegen das Farbverbot in Margarethengegen; 4 fehlten; — am 6. 5. 96 stimmten 1 für, 2 gegen die Eröffnung der Margarethen-Pferdraufzäune; 4 fehlten; — am 12. 5. 96 stimmten 4 für, 6 gegen die Farbverbotserweiterung der Weißensee; 6 fehlten; — am 15. 5. 96 stimmten 8 für, 4 gegen die rüstige Bewaffnung der Fußgängerbrücke; 6 fehlten; — am 23. 5. 96 stimmten 1 für, 10 gegen die Eröffnung der Margarethen-Pferdraufzäune, 2 enthielten sich der Abstimmung; 18 fehlten; — am 2. 6. 96 stimmten 3 für, 2 gegen die jüdische Einheit, 11 enthielten sich, 4 fehlten; 1 gegen die Gründung für jüdische Kinder, 4 enthielten sich; 7 fehlten; — am 1. 7. 96 stimmten einer für das Bürgerrecht des Siegburgs, enthielten sich, 6 fehlten; — am 21. 7. 96 stimmten 1 für, 1 gegen die Befreiung des Panzeroffiziers, 3 für König Wilhelm, ebenso gegen die des Provinz-Prinzen; — am 1. 8. 96 stimmten 8 für, 1 gegen die Trennung des Margarine-Berlauer-Jahrs, 11 gegen die Bankenreform, 3 fehlten.

Neue Convenzione, die endemischischen Männer des Kaiserreichs, des Volkes, des Handels u. s. w. Wir empfinden ungern Gefallen, diese neue Zusammenstellung einzuhören und bei den nächsten Sitzungen der Herren Deputierten bin ich wieder vor Anger zu halten. Das tut mich sehr zu schaffen!

— Die Sanktuarie eines Domherrn zu St. Galli in Brandenburg ist dem früheren Reichsminister Grafen v. Cossack zu Theil geworden. Mit der Stelle ist bekanntlich ein Gutsbesitz von mehreren Dutzend Hektaren verbunden. Dieselbe Stelle hatte bislang der verstorbenen General v. Elbendorff inne. Die Domherren in Brandenburg haben keine Reaktion zu äußern, bis zum Tode entfernen sie sich nicht vom Sezess und Exil; so sind der frühere Reichsminister Graf Cossack, der Generalfeldmarschall der Oberflotte und der General der Infanterie v. Schleinitz Mitglieder des Brandenburgischen Domkapitels.

Die Bekämpfung gegen den in offiziell erlaubten politischen Aufstand muß sich in der letzten Zeit geändert haben, und heißt er keine moralische Ehrenbekämpfung nicht erlaubt. Graf Cossack war auch in der letzten Woche einige Tage in Berlin. Die Domherren sind darüber jedoch sehr zurückgekommen, ummal gleichzeitig der ganz österreichische Marschall von Biedenkopf abschreinig in Berlin zu sein gewogen hat. So wenig befürchtet auch die Regierung zu sein beruhigt, so begreift sie es, daß es in die Erfüllung des Zweckes des Geschäftsführers kein Zweckgebot bestehen habe.

— Der Willkür des Herrn v. Cossack ist, wie die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bestingt, auf Grund falscher Angabe allenthalps der Bürger zu werden, aber unter der Bedingung, daß Herr v. Cossack dieser Willkür zunächst

sobald seine Vernehmung in der gegen ihn bekanntlich schwierigen Disciplinaruntersuchung erforderlich sein wird. Bis jetzt hat eine solche Vernehmung nicht stattfinden können, weil die dazu unentbehrlichen, beim Reichsgericht befindlichen Gerichtsakten der die Untersuchung führenden Behörde noch nicht zugänglich sind. — Na, dann warten wir noch ein wenig.

— Zwischen und dreißig höhere Offiziere, nämlich 4 Generalmajore und Brigadecommandeure, 10 Regimentscommandeure (9 davon Oberst, 1 Oberstlieutenant) und 18 Stabsoffiziere (darunter 1 Oberst, die anderen Oberstleutnants und Majore), sind nach Ausweis der letzten im "Militärwochenblatt" veröffentlichten Liste über die Personalveränderungen in der preußischen Armee zur Disposition gestellt resp. haben den Abschied erhalten. Man bringt diese umfangreichen Veränderungen in den höheren Commandostellen mit den bevorstehenden Kaisermanövern in Zusammenhang. Das kostet den Steuerzahler wieder hübsches Geld!

### Italien.

Die Agitation gegen das von der Regierung vorgeschlagene Zwangsdomicilgesetz ist im ganzen Lande im Gange. Wenn der liberalen Bourgeoisie noch nicht jedes Gefühl von Menschenwürde abhanden gekommen ist, so muß sie sich der sozialistischen Bewegung anschließen, um dem Umsturz von oben vorzubeugen. Der "Avanti", der das Gesetz ein Schandegebot nannte, wurde deswegen beschlagenahmt.

Um die ausgeraubte Pensionskasse der Eisenbahngestellten wieder zu füllen, wird der Tarif für den Personenverkehr auf allen Bahnen erhöht; in civilisierten Ländern wird der Verkehr durch Tarifherabsetzungen erleichtert.

### Spanien.

Die Carlisten scheinen ihre Zeit für gekommen zu halten. Aus Valencia wird gemeldet, daß in Chelva eine bedenkliche carlistische Agitation herrsche. Es finden, unter den Augen der Regierung, große Versammlungen statt, so daß der Gouverneur und der Generalcommandant nach veranlaßt haben, schwere Vorsichtsmaßregeln zu erziehen und die Truppen "kriegsbereit" zu halten. Es heißt sogar, die Carlisten hätten 10,000 Gewehre und die dazu gehörigen Patronen in Chelva eingeführt, und dieses Gesetz scheint nicht ganz unbegründet zu sein, da die Regierung sich nicht einmal zu einem Dementi aufschwingen kann. Chelva liegt in der Provinz Valencia, die von den carlistischen Bewegungen früher nie ernstlich berührt war. —

### Aufland.

Herr Bauer weiß also jetzt hier als Gau des Kaisers Nikolaus und wird mit großem Pump gefeiert. Bei einem Gala-Essen sind folgende Traktirrathen gewechselt worden. Kaiser Nikolaus (in französischer Sprache):

"Je croire que c'est une chose favorable pour les deux pays de faire une paix entre nous et nos deux peuples. Nous sommes tous deux amis et nous devons être bons amis. Je crois que nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos deux peuples. Nous devons faire tout ce qui est nécessaire pour assurer la paix entre nos zwei

peoples: — am 2. 6. 96 stimmten 2 für, 3 gegen die Schule der Stadt des Hl. Hs. in Schleswig-Holstein; — am 5. 6. 96 stimmten 11 für, 1 gegen das Farbverbot in Margarethengegen; 4 fehlten; — am 6. 6. 96 stimmten 1 für, 2 gegen die Eröffnung der Margarethen-Pferdraufzäune; 4 fehlten; — am 12. 6. 96 stimmten 4 für, 6 gegen die Farbverbotserweiterung der Weißensee; 6 fehlten; — am 15. 6. 96 stimmten 8 für, 4 gegen die rüstige Bewaffnung der Fußgängerbrücke; 6 fehlten; — am 23. 6. 96 stimmten 1 für, 10 gegen die Eröffnung der Margarethen-Pferdraufzäune, 2 enthielten sich der Abstimmung; 18 fehlten.

Städtebau Russ:

Am Dienstag haben die Städte zu den zu letzten Tage zu stimmenden Wahl des Präfekten und dem Stadtrat mit einer Ansprache eröffnet, in der er die Teilnehmer am Congress, insbesondere die Vertreter, welche die Regierungen von Frankreich, Belgien und der Schweiz gesandt haben, herzlich willkommen hieß. Er wies auf die mannigfachen internationalen Vereinbarungen hin, welche die Staaten heute schon getroffen haben, auf die Freundschafts- und Handelsverträge, auf die Vereinbarungen im Eisenbahn- und Postwesen, auf die schon bestehenden internationales Rechtsverhältnisse und fragte: Soll es unmöglich sein, auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes internationale Vereinbarungen zu treffen? Eine Umarbeitung der jetzigen Produktionsweise, eine Organisierung der Produktion auf internationalem Wege erscheint ihm durchaus möglich. Da die Frage des Arbeiterschutzes keine Parteifrage sei auch der Congress kein Parteicongress und er, Redner, sei erfreut, daß man der schweizerischen Einladung auf der äußersten Linien ebenso bereitwillig gefolgt sei wie auf der äußersten Rechten. Als Ausführung eines guten internationalen Arbeiterschutzes hält der Redner einen guten nationalen Arbeiterschutz für unumgänglich. Die Schweiz habe mit ihrem Fabriksgesetz nach dieser Richtung einen Anfang gemacht und befürchtet nicht, auch was die Konkurrenzfähigkeit anbetrifft, sehr wohl dabei. Mit dem Ausdruck der Hoffnung auf einen gedeihlichen Fortgang der Congressverhandlungen schließt der Redner. (Beifall.)

Der Congress wurde vom Vorsitzenden des schweizerischen Organisationscomitée, dem Centraalkomitee Heinrich Scherer aus Bern mit einer Ansprache eröffnet, in der er die Teilnehmer am Congress, insbesondere die Vertreter, welche die Regierungen von Frankreich,

Belgien und der Schweiz gesandt haben, herzlich willkommen hieß. Die schweizerischen Männer- und Arbeitervereine der Schweiz vertreten Nationalrat Decurtis, den katholischen Arbeiterverein in Winterthur Vicat Meyer und den evangelischen Arbeiterverein in Basel Pfarrer Broß.

Aus der Liste der Gäste seien genannt: die Professoren Adolf Wagner und Georg Adler aus Berlin, Heinrich Herkner aus Karlsruhe, Werner Sombart aus Breslau, Ferdinand Eddies aus Hamburg, der Privatdozent Dr. Faström, Oberstleutnant v. Egli, der schweizerische Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Böddiger, Landgerichtsrat Aulmann aus Braunschweig, der Bevölkerung Leopold Sonnemann, Professor Hector Denis aus Brüssel, der Wiener Professor und Reichsgerichtsgeordnete Anton Menges, der conservative Sozialpolitiker Dr. Rudolf Meyer aus Prag, der Obmann des sozialpolitischen Vereins in Wien Dr. Otto Wittelsbacher, die Zürcher Professoren Dodel und Blatter, der Baumwollspinnereidirektor Blocher aus Basel, der Präsident der Kantonalbank Graf aus Zürich, der Schriftsteller Dr. F. W. Förster aus Zürich, der Sohn des bekannten Berliner Professors. Außerdem sind die Regierungen der Kantone Zürich, Bern, Zug, Basel und Aargau sowie der schweizerische Bundesrat selbst und die Stadtverwaltung Zürich offiziell vertreten.

Auch eine Reihe weiblicher Delegirten wird an den Berathungen teilnehmen. Wir nennen: Frau Clara Zetsch aus Stuttgart, Dr. Lilly Braun-Glypf, die Italienerin Dr. Paolina Schiff, die Führerinnen der Frauenrechtsbewegung Frau Minna Cauer und Frau Jeanette Scherzer und als Vertreterinnen der christlich-sozialen Frauenbewegung Frau Anna Gaudenzia aus Berlin und Baroness Vogelsang aus Wien.

Die Tagesordnung des Congresses umfaßt folgende Punkte: 1. Sonntagsarbeit; 2. Arbeit der Kinder und jungen Leute; 3. Arbeit der Frauen; 4. Arbeit erwachsener Männer; 5. Freizeit und Arbeit in gefährlichen Betrieben; 6. Mittel und Wege zur Verwirklichung des Arbeiterschutzes; 7. Internationales Amt für Arbeiterschutz.

Sowohl die sozialdemokratischen, wie die katholischen Delegirten halten bereits Sonntag Nachmittag Versammlungen ab. Man besprach die Stellung zur vorgeschlagenen Tages- und Geschäftsvorabung, die Bildung des Präsidiums und Büros. In beiden Versammlungen gab sich große Geneigtheit und den Vorschlägen des schweizerischen Organisationscomitée beizustimmen. Die Versammlung der sozialdemokratischen Delegirten nahm auch Stellung zu der Resolution über die Sonntagsarbeit, die der Referent, Professor Josef Beck in Freiburg, bereits vorgelegt hat. Es herrschte Übereinstimmung, daß die Resolution modifiziert werden müsse und eine Commission würde mit dieser Arbeit betraut.

Die Sitzungen des Congresses sollen täglich von 8—1 Uhr dauern; die Nachmittage bleiben für die Commissarienarbeiten frei.

Der Congress wurde vom Vorsitzenden des schweizerischen Organisationscomitée, dem Centraalkomitee Heinrich Scherer aus Bern mit einer Ansprache eröffnet, in der er die Teilnehmer am Congress, insbesondere die Vertreter, welche die Regierungen von Frankreich, Belgien und der Schweiz gesandt haben, herzlich willkommen hieß. Er wies auf die mannigfachen internationalen Vereinbarungen hin, welche die Staaten heute schon getroffen haben, auf die Freundschafts- und Handelsverträge, auf die schon bestehenden internationales Rechtsverhältnisse und fragte: Soll es unmöglich sein, auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes internationale Vereinbarungen zu treffen? Eine Umarbeitung der jetzigen Produktionsweise, eine Organisierung der Produktion auf internationalem Wege erscheint ihm durchaus möglich. Da die Frage des Arbeiterschutzes keine Parteifrage sei auch der Congress kein Parteicongress und er, Redner, sei erfreut, daß man der schweizerischen Einladung auf der äußersten Linien ebenso bereitwillig gefolgt sei wie auf der äußersten Rechten. Als Ausführung eines guten internationalen Arbeiterschutzes hält der Redner einen guten nationalen Arbeiterschutz für unumgänglich. Die Schweiz habe mit ihrem Fabriksgesetz nach dieser Richtung einen Anfang gemacht und befürchtet nicht, auch was die Konkurrenzfähigkeit anbetrifft, sehr wohl dabei. Mit dem Ausdruck der Hoffnung auf einen gedeihlichen Fortgang der Congressverhandlungen schließt der Redner. (Beifall.)

Am Mittagung Liebknechts erläutert sich der Congress dann eindeutig, daß das Präsidium des Organisationscomitée auch das Präsidium des Congresses bilden. Am Vorsitzende nehmen an, welche denen die Herren Scherer als Vorsitzender, Nationalrat Decurtis und Nationalrat Dr. Souchet-Bern als Vizevorsitzenden, Böddiger, Scherer und Souchet und Socialdemokraten Decurtis in Amt.

Der Congress tritt in die Tagesordnung ein. Redner Dr. v. Beck von der Schweizer katholischen Union besucht Freiburg hält das Referat zum ersten Punkt "Sonntagsarbeit". Er erklärt die bisherige Durchführung der Sonntagsarbeit, die er aus Pflicht aus der Religion, das Familienleben und die hygiene für dringend notwendig hält, für durchaus unzureichend. Die moderne Sonntagsarbeit sei eigentlich nichts anderes als ein Aliment des fabrikarischen Eigennutzes auf die menschliche Natur, ein auf Kosten des Menschenlebens sich lebendes Wucher, nicht die Socialdemokraten zerstören das Menschleben, sondern die Kapitalisten. (Lebhafte Beifall.) Von Beifall fordert er, daß er mit gutem Beispiel vorangehe, denn Arbeit ist der Sonntag auch für Bildung und Verhütigung arbeitsloser Gebiete fest zu halten.

Die Ausführungen des Redners greifen schließlich in folgenden Klamägen:

Der Congress

6. Dass für Arbeiterinnen und für junge Leute unter achtzehn Jahren die gewerbliche Sonntagsarbeit ohne alle Ausnahmen verboten werde.

Dem Referenten folgte lebhafte Beifall.

Dr. Adler-Wien erhielt nunmehr das Wort zu einem außerhalb der Tagesordnung liegenden Antrag.

Mit der Begründung, dass mehr als alle Congresse die organisierte kämpfende Arbeiterschaft selbst für die Erreichung eines guten Arbeiterschutzes leiste, beantragte er, den um den Vochstundentag kämpfenden englischen Maschinbauern seitens des Congresses eine Begrüßung zu senden. Der Antrag wird von den Sozialdemokraten mit Beifall aufgenommen und ohne Diskussion gegen eine Stimme angenommen. Die Klerikalen stimmen aber nur zum Theil dafür, in der Mehrzahl enthalten sie sich der Abstimmung.

Der Correferent Redakteur Brand-St. Gallen (soc.) ist mit dem Referenten nur insofern einverstanden, als dieser sich dem puritanischen englischen Sonntag zu sehr nähern will. Es wolle keine Sabbath, sondern einen Sonntag, d. h. einen Freitag, an dem sich das Volk bilden und erhöhen könne.

Nachdem der Secretar des Congresses, Greulich-Bülich, mitgetheilt hat, dass 388 Delegierte und 163 Gäste angemeldet seien, wird die Discussion aufgenommen.

Dr. Rudolf Meyer-Brag wünscht vor Allem die Einsichtnahme der Landarbeiter in die Sonntagsruhe. Er hält die Annahme für gänzlich irrig, dass ein grösserer Arbeiterschutz die Concurrentfähigkeit beeinträchtige. Ein guter Arbeiterschutz liege sowohl im Interesse des Arbeiters wie im Interesse der kapitalistischen Produktionsweise. Der schlimmsten Konkurrenz die kommen werde, der Konkurrenz der gelben Rasse, könne man nur mit dem bestgeschulten europäischen Arbeiter begegnen. Das Motiv für die Sonntagsruhe sei gleichgültig, in der Frage selbst könne man mit der Sozialdemokratie hand in Hand gehen.

Bernersstorff-Wien schlägt Namens der sozialdemokratischen Delegirten eine präzisere Fassung der Resolution des Referenten vor. Im Antrag 1 solle es heißen: die Sonntagsruhe ist für alle Kategorien von Arbeitern verooten. Es erbitte dann, in einzelnen Kategorien aufzuzählen, auch sei dann der Wunsch, Dr. Leyers auf die Einsichtnahme der Landarbeiter erfüllt.

Ausnahmen dürfen nur gestaltet werden für die Verrichtungen jener Arbeiten, die notwendig sind um die Wiederaufnahme des vollen Betriebes am Montag zu sichern, oder bei denen der Produktionsprozess aus technischen Gründen nicht unterbrochen werden kann, sowie für jene Arbeiten und Beschäftigungen, deren Weiterführung wichtig ist, damit das Volk der Sonntag zu seiner Bildung und Erholung benutzen kann. Die Ausnahmen dürfen nicht der Willkür der Behörden überlassen werden, sondern müssen im Wortlaut des Gesetzes genau bezeichnet sein. Keinesfalls aber darf die Sonntagsruhe unterbrochen werden unter dem Vorwande, einen Produktionsausfall zu bedenken. Arbeitern und Angestellten, die auf Grund der angeführten Ausnahmen am Sonntag beschäftigt werden, ist je der zweite Sonntag freizugeben, und es ist ihnen außerdem ein Erfolgskuhetag in der Woche zu gewähren. Unter Sonntagsruhe und Erholung ist eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens sechs und dreißig Stunden zu verstehen. Den Antrag 5 des Referenten hält Redner ganz zu streichen. Sei die Sonntagsruhe obligatorisch, so seien selbstverständlich auch alle dem Gesetz zufolger laufenden Verträge ungültig. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Landgerichtsrath Külemann-Braunschweig erklärt sich auch gegen Punkt 5, wenn auch aus anderen Gründen wie Bernersstorff. Die Fassung erscheine juristisch nicht haltbar, der Inhalt praktisch nicht durchführbar. Engerzige Capitalisten, die Gegner jedes Arbeiterschutzes seien, würden sich an diese Kleinigkeit klammern und ausnutzen. Seht, was für praktisch unerfahrene Leute da in Bülich beisammen waren! Er warne den Congress, praktisch un durchführbare Beschlüsse zu fassen, da man sich damit nur die Sympathien der Gebildeten verschärfe würde.

Abg. Bieloklawek-Wien (Antis.) tritt für den religiösen Charakter der Sonntagsruhe ein. Noch nicht alle Leute glaubten, dass der Mensch vom Himmel abstamme und hielten etwas auf aus der katholischen Feiertug. Seine Partei trete für gesetzlichen Arbeiterschutz, wobei er sich mit der heutigen Gesellschaftsordnung vertrage, ein und verabscheue jede Humanitätsheuchelei. Das Individuum aber dürfe nicht beschränkt werden. Es gebe nicht an, Wünsche zu äußern, dass Alles verproletarisiert werde. (Lachen.) Auch in Zukunft müsse es jedem unbenommen bleiben, einem Idealen nachzustreben. (Lachen.)

Cuello-London bringt eine Resolution ein, die sich gegen den englischen puritanischen Sonntag richtet. Der reiche Engländer vergnüge sich Sonntags im Club, der Arbeiter aber kann sich nicht erholen, sondern höchstens seinen Rausch ausschlafen, den man ihm Sonnabends sich anzutunnen gestatte. (Heiterkeit.) Für die Industriearbeiter möge der Sonntag der Ruhetag bleiben, die übrigen Arbeiter, natürlich die im Transportgewerbe, müssten einen anderen Tag als Ruhetag erhalten.

Der Referent Professor Beck erklärt sich mit den von Bernersstorff vorgelegten Änderungen der Resolution einverstanden (Beifall) und die Discussion wird daraufhin geschlossen.

Die Resolution Bernersstorff wird mit großer Mehrheit angenommen.

Am Nachmittage traten die Sectionen zur vorbereitenden Beratung über den 2. Punkt "Kinderarbeit" zusammen.

Die Plenarverhandlungen werden Dienstag früh fortgesetzt.

## Partei-Angelegenheiten.

**Majestätsbedeutigung!** Unter Magdeburger Parteiblatt, die "Völksstimme", schreibt: Nach einer uns bekannt gewordenen Ministerialbefreiung ist die mit der Nebenverwaltung der Preise beauftragte polizei angewiesen worden, jeden angeblichen Bericht der Presse zur Kenntnis zu bringen. Dieser Befreiung in die Bemerkung beigelegt, dass die Polizei sich ihrer Tätigkeit nicht dadurch beeinträchtigen lassen sollte, wenn die Richter entgegen gesetzter Ansicht seien, die Strafverfolgung ablehnten oder den Angeforderten strafeideten.

Von diesem Schlagpunkt ausgehend, erklärten sich die vielen gegen die Völksstimme abhängig gemachten Provinz. Seit Jahresfrist haben wir fünf oder sechs Freisprechungen erzielt, die andererseits etliche abhängig gewordene Klagen zurückgezogen worden sind.

Wie vorsichtig wir operieren und uns so gern rühmen, bestehende Fehler nicht zu verleugnen und uns den neuesten Gesetzesinterpretationen anzupassen, ergiebt sich hieraus von selbst. Aber unser Weiser ist stets so ehrlich wie andererseits die Wege der Polizei unberedbar sind. Wir sollen in der Nummer 194 wiederum den Kaiser beleidigt haben.

Diese Befreiung soll enthalten sein in dem Berichte der parlamentarischen Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Wir waren versucht, den incriminierten Satz zu wiederholen, so sehr sind wir überzeugt, dass er eine Befreiung des Kaisers nicht enthält; aber die Beschlagnahme fraglicher Nummer hindert uns hieran. Wir müssen uns dennoch für heute mit dem beladenen beginnen und geben der Hoffnung Raum, dass auch in diesem Falle das Verfahren eingestellt oder eine Freisprechung erfolgt wird.

Es ist unauerndlich, wo denn in diesem Berichte solch ein Vergehen festen könnte!

## Arbeiterbewegung.

In der Kistensfabrik Lindenstraße 35 in Berlin ist gegen Lohnunterschieden ein Streik ausgebrochen.

**Steinarbeiter.** Bei der Firma Söderling in Frankfurt a. O. haben am Montag, den 23. d. Mts., Steinmeier die Arbeit niedergelegt. Da die Löhne sehr niedrig sind, fordern diese eine Lohnherhöhung von 25 per

und eine Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 11 Stunden.

— In Magdeburg dauert der Streik der 30 ausständischen Collegen fort, dagegen finden in Hof zwischen den ausgesperrten Arbeitnehmern und den Arbeitgebern Verhandlungen betreffs Wiederaufnahme der Arbeit statt.

In Köln am Rhein stehen seit 20. August die Arbeiter der Bronzegießerei von Jos. Louis im Streik.

In München hat die Schuhmacher-Innung einen Bohntarif aufgestellt, der für die Gehilfen eine Verschlechterung der durch den Streik erreungen besseren Verhältnisse bedeutet. Die Gehilfen lehnen den Tarif daher ab und sollen nun durch Entlassung aus der Arbeit mitsie gemacht werden. Bis jetzt sind, wie die "Münchener Post" mittheilt, von 4 Meistern 41 Gehilfen ausgesperrt.

**Vom Leipziger Maurerstreik.** Die verhafteten Mitglieder des Streikcomites sind noch immer nicht freigelassen. Die Gesamtarbeiterchaft Leipzigs nimmt sich jetzt der Maurerbewegung an und wahrscheinlich wird der Streik zu einer Machfrage aufgeworfen werden.

In der Eisenacher Fahrzeugfabrik sind Differenzen ausgebrochen.

**Der Streik der Musikinstrumentenmacher** bei der Firma Traugott Schneider & Co. in Magdeburg dauert fort.

**Der Buchdruckerstreik** in der serbischen Staatsdruckerei in Belgrad ist nach helbenmüthigem Kampfe zu Gunsten der Arbeiter beendet.

**Der englische Gewerkschaftscongress** wird am 6. September in Birmingham zusammenentreten.

## Kleine Rundschau.

**Ein heiterer Zwischenfall** hat sich am Sonnabend Vormittag in Berlin bei dem Dachluftbrunnen in der Seydelstraße ereignet. Die Polizei sperrte die Brunnstelle ab und huldete auch nicht, dass das Publikum auf der gegenüberliegenden Seite stehen bleibe. Ein Sonnenbruder von der Art, wie sie früher ihr Standquartier auf dem Dönhoffplatz aufzuschlagen liebten, sah sich, die Hände in den Taschen, das Feuer an. Ein Schutzmann sagte zu ihm: "Machen Sie, dass Sie weiterkommen!" Der Antwortete der Sonnenbruder mit Seelenruhe: "Aber Herr Wachmeister, ich muss doch sehen, wie sich die Geschichte weiter entwickelt — ich habe ja ne Hypothek auf das Haus!"

**Augenkrankheit in Königsberg.** Professor von Esmarch hat, der "Post". Ztg. zufolge, die schulpflichtigen Kinder der städtischen Lehranstalten in Königsberg in Bezug auf Augenkrankheiten untersucht. Es zeigte sich, dass gegenwärtig mehr als 25 v. H. an contagioser Augenentzündung (Granulose) erkrankt sind. Die grosse Verbreitung der Krankheit wird dem Trinkwasser zugeschrieben.

**Aus Chamounix kommt eine überraschende Nachricht:** Der Führer Alfred Payot soll, wie die "Frankl. Ztg." mittheilt, am Sonnabend um 2 Uhr Nachmittags auf dem Gletscher der Pyrenäen, 800 Meter über Chamounix, die Reise des englischen Capitains Autrich gefunden haben, der am 13. October 1866 von einer Lavine verhütet wurde. Die Reise bestehen aus dem Schädel, den wohl erhaltenen Schenkel- und Beinknochen, der Hälfte einer Hose und eines Rock, der ein völlig unversehrtes Taftstück enthielt, welches "H. Autrich, 84 th. Rgt. 28" gezeichnet war.

**London, 23. August.** Seit einigen Tagen fahren elektrische Droschen in den Straßen von London. Sie sind elegant ausgestattet und scheinen sich auch zu bewähren.

In St. Charles, in Louisiana, hat ein Neger gestanden, dass er den Spanier Alexis im vorigen Jahre ermordet habe. Dessen wegen sind zwei Italiener schwer verurteilt worden. Die Bundesregierung musste Schadensatz zahlen.

**Neue die neu entdeckten Goldfelder in Klondike (Alaska)** bringen die wunderhaften Beschreibungen in die Öffentlichkeit. So erstattet jetzt ein Unteroffizier der berittenen Schutzmannschaft des nordwestlichen Territoriums, der in Klondike stationirt ist, seiner Familie die folgende Befreiung des dortigen Lebens: "Dass Klondike das rechte Goldfeld der Welt ist, bestreitet Niemand. Tausende von Dollars Gold waschen viele täglich aus dem Sande. Die Löhne stehen auf 15 Dollar den Tag und mehr. Alle unsere Schutzeute, welche den Dienst verliegen, haben sich hier ein Vermögen erworben und ich gedenke das Gleiche zu thun. Die Preise sind hier entsetzlich. Rässen und Haarschneiden kostet 2½ Dollar. Mehl kostet einen Dollar das Pfund. Frisches Fleisch ist unbekannt. Wir leben von Speck und Bohnen. Aber Lachse können wir im Flusse haben, so viele wir wollen. Geld gibt es hier nicht. Alle Zahlungen werden in Goldstaub und Goldklumpen gemacht. Diese tragen wir in kleinen Ledertaschen. Bezahlte man eine Rechnung, so reicht man das Säckchen hin. Der Verkäufer wiegt so viel ab, wie er als Zahlung beansprucht."

## S o k a f e s .

Breslau, den 25. August 1897.

\* Wie groß die Armut in Preußen ist, zeigt die Steuerveranlagung für 1896/97. Es geht daraus hervor, dass es im ganzen Königreich unter den 31½ Millionen Einwohnern nur 331,091 Menschen gibt, welche ein Einkommen von mehr als 3000 Mk. haben, also ungefähr je 1 unter 100. Etwa 21 Millionen Preußen haben ein Einkommen bis und unter 900 Mk. jährlich und die 2½ Millionen Preußen, die über 900 bis 3000 Mk. Einkommen haben, haben im Durchschnitt nur 1512 Mk. Im Steuerjahr 1891/92 wurde festgestellt, dass 7½ Millionen Preußen ein Einkommen von 420 Mark jährlich haben. Hierdurch kann man sich wohl ein Bild von der Zahlungsfähigkeit des Volkes machen. Diese Zahlen sprechen eine zu beredte Sprache, als dass man sie noch mit einem Kommentar zu versehen braucht; und dass es immer noch Leute gibt, die da meinen, die Unzufriedenheit der Männer sei eine Folge des sozialdemokratischen Agitation, ist ein Beweis dafür, dass es eine Krankheit gibt, für die kein Heilmittel existiert, das ist die Unmöglichkeit!

\* Die staatliche Hilfe für die Überfluteten in Schlesien, soll, wie jetzt gemeldet wird, nicht in einer einmaligen Spende von 1½ Millionen Mark bestehen. Die Nordd. Allgem. Ztg. teilt mit, dass in dieser Summe nur eine erste Rate zu erblicken ist, welche zur Abwendung der drohenden Schäden gebraucht werden soll. Offenkundig beeilt man sich etwas mit der Vertheilung des Geldes, denn die Not ist gross.

\* Zur Berufung des Professors Wolf an die Universität Breslau schreibt der "Wormärs": Also die Universität Breslau ist, wenigstens nach einer Meldung des "Hamb. Correspondenten", so glücklich, Professor Wolf in ihren Lehrkörper aufzunehmen zu müssen. Herr Wolf tritt dort an die

Stelle des früheren Professors Elster, der vor Kurzem als Decernent für die Universitäts-Angelegenheiten in das preussische Unterrichtsministerium berufen wurde. Die Berufung wird doppelt pilant dadurch, dass Herr Elster, der wohl für diese Berufung die Verantwortung zu tragen hat, als Redakteur des literarischen Theiles des Conrad'schen Jahrbuchs Professor Singers vernichtende Kritik des Wolf'schen Hauptwerkes publiziert hat. Weiter ist interessant, dass Herr Julius Wolf an der Seite des Professors Sommerart zu Lehren haben wird, dessen Sohn der Sohn des Professors Sommerart ist, der als der beste Marx-Kenner unter den deutschen Professoren gilt.

\* **Gedenkfeier und Menschlichkeit.** In einem Berliner Montagsblatte wird folgende Frage zur Discussion gestellt: "Wie wäre es, wenn Deutschland diesmal seine Gedenkfeier sozusagen im Halbtrauer beginne und alle privaten und öffentlichen Aufwendungen für die Zwecke der Gedenkfeier den von der Wetterkatastropheheim gesuchten zugewiesen würden? Der Gedanke führt die Liebenschwermutter — wäre das nicht eine echt patriotische Feier?" Kennt der Mann den Patriotismus und seine hauptfächlichen bürgerlichen Stützen, die Geschäftspatrioten, schlecht?

\* **Warnung vor dem Genuss eiskalter Getränke.** Der fgl. Polizei-Präsident Dr. Bento macht bekannt: Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, dass die auf den Straßen, in Hallen u. feilgebotenen Mineralwässer (Selters, Soda u. a. m.) in der Regel eiskalt verabfolgt werden. Das Publikum wird hierdurch vor dem Genuss eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer eindringlich gewarnt, weil derselbe sehr leicht schwere Verdauungsstörungen von längerer Dauer oder ähnliche Erkrankungen hervorrufen kann. Gleichzeitig werden die Verkäufer von Mineralwässern im Ausschank angewiesen, das Getränk fernherin nur in einem der Trinkwassertemperature entspregenden Wärmegrade von etwa 10° Celsius abzugeben, da die Verabfolgung kälterer Getränke aus sanitätpolizeilichen Gründen inhibirt werden müsste.

\* Promenadenanlagen werden gegenwärtig am Oderdamm zwischen dem Zoologischen Garten und dem Oberschlösschen geschaffen.

\* Die Marstallverwaltung hat am Weidendamm kurz vor der Dewerry- und Adelschen Holzpalastanlage ein Gebäude zur Aufbewahrung von Utensilien errichtet. Im fünfzigsten Jahre werden Seitens des Verwaltungsbürovereins erweiterte gärtnerische Anlagen, sowie Bänke in dieser Gegend geschaffen werden.

\* **Glendostatistik.** Im Monat Juli waren in Breslau ob-dachlos 1870 Personen oder durchschnittlich 60 pro Tag.

\* Die Delegirten des Gewerkschaftscartells machen wir hiermit auf die morgen Abend im Restaurant Merkur stattfindende Mitglieder-Veranstaltung aufmerksam. Zur Beratung steht die sehr wichtige Frage der Agitation in den Gewerkschaften Breslaus. Es ist unabdingt notwendig, dass jede Gewerkschaft durch ihre Delegirten vertreten ist.

\* **Städtischer Arbeits-Nachweis.** Frequenz in der Woche vom 15. bis 21. August 1897. a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte: 122. Zu besetzende Stellen: 138. Besetzte Stellen: 102. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte: 41. Zu besetzende Stellen: 66. Besetzte Stellen: 59.

\* **Bermuth** wird seit dem 20. d. Mts. der bisher Friedrichstraße 51 wohnhaft gewesen 181½ Jahre alte Schreiber Curt Mencke — Bermuth wird das 11 Jahre alte Mädchen Hedwig Schröter, das sich aus der Neue Weltgasse 6 gelegenen Wohnung einer Eltern heimlich entfernt hat.

\* **Betrug.** Am 16. d. Mts. wurde in einem Buttergeschäft auf der Goldenen Radegasse von einer unbekannten Frauensperson ein Coupon der Preußischen Grundhuldanteile der Herrschaft Driesen-Steindösch über 20 Mark in Zahlung gegeben. Die Verkäuferin gab darauf den Betrag von 10 Mark 80 Pfennigen zurück, jedoch musste sie später erfahren, dass jener Coupon vollständig wertlos sei, da die Herrschaft Driesen-Steindösch bereits vor längerer Zeit zur Subhastation gekommen. Uebrigens soll auch in einem hiesigen Posamentierwarengeschäft in gleicher Weise ein Betrug aufgeführt worden sein.

\* **Allerlei Raufzug** wird am Montag ein Mann auf der Ottostraße. Junächst erfasste er einen Handwagen und warf ihn wiederholt auf die Erde auf, wobei der Wagen stark beschädigt wurde; dann schlug er einen Bildhauer, der ihn zur Rede stellen wollte, so lange mit einem Regenschirm über den Kopf, bis der Bildhauer zusammenbrach. Auch soll der Patron einen Mann, der sich jedoch bei dem entstehenden tumult entfernte, mit einem scharfen Instrument verletzt haben. Auf der Straße zeigte sich noch eine bedeutende Blutlache. Von einer großen Menschenmenge verfolgt, kam der Patron schliesslich auf den Rosplatz, wo er festgenommen wurde.

\* **Arbeitsrisiko.** Ein Haushälter fiel mit dem Kopfe auf eine Kelle und zog sich Stirnwunden und eine Gehirnerhüttung zu. — Einem Arbeiter wurden durch eine Hobelmaschine drei Finger der linken Hand weggerissen. — Ein Dachdecker fiel von einem Gerüst und erlitt eine Gehirnerschütterung. — Ein Arbeiter fiel von einer Leiter herab und zog sich einen Beckenbruch zu. — Ein Kutscher stürzte vom Wagen und brach den rechten Oberschenkel, sowie mehrere Rippen.

\* **Überfahrene.** Durch einen Bierwagen wurde ein Knabe überfahren und erheblich am Kopf und am rechten Beine verletzt. — Ferner wurde eine Frau überfahren, wobei sie einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitt.

\* **Anglischstall.** Als gestern eine Frau an einem Hause am Schieferwerderplatz, welches zur Zeit abgepflastert wird, vorüberging, fiel ihr aus bedeutender Höhe ein Brett auf den Kopf, so dass die Frau an der linken Kopfseite eine schwere Verletzung erlitt. Der Frau wurde zunächst in einer Unfallklinik des Vereins freiwilliger Krankenpfleger Hilfe zu Theil.

über diese müssen selbst auch Hand an's Werk legen, damit die Lohns- und Arbeitsverhältnisse nicht noch traurigerlich gestaltet werden. Jeder, der ein Interesse an der Bewegung hat, muss das hochhalten, was erungen worden ist. Weder befürchtet darauf die Geschäftslage in Heslerberg. Wahrscheinlich in Folge des Streits gäbe es dort sehr viel zu thun; die Gesellen hätten vollauf Arbeit erhalten aber trotzdem keinen höheren Lohn. Ganze Wagenladungen von Webeln gingen fast täglich nach Breslau, d. e. Transport geschehe weitestens in der frühesten Morgenstunde oder gar des Nachts. Solche Zustände dürfte man nicht länger dulden, gegen die Schuhconcurrenz müsste ein fernwährender, nicht ermündender Kampf geführt werden. In sehr vielen Werkstätten Breslaus werde hinsichtlich der Arbeitszeit gar sehr geändert; es sei aber darauf zu sehen, daß dies nicht geschieht, denn darum leiste man nur der Schuhconcurrenz Vorleib. Die Stoffe a müssen dafür sorgen, daß die Arbeitgeber aus Furcht vor den Arbeitern keine Schuhconcurrenz treiben. Dazu kann es aber nicht kommen, wenn Aufführung und Bildung unter den Tischlern in mehr Platz greift. Die minimale Ertragsmöglichkeit des letzten Streiks wird zu bestehenbleiben, wenn die Arbeiter einig sind. Ihr (dem Redner) sei es dabei genommen worden, daß er in einer Versammlung während des Kohnkampfes, mit Beziehung auf Beendigung desselben, von einem Waffenstillstand gesprochen habe. Er sage dies auch heute, denn die Zusicherungen der Arbeitgeber sind nicht überall eingehalten worden; deswegen werden die Forderungen in verschieden Fabriken und Werkstätten noch notwendig durchgeführt werden müssen. Kollege Bergmann empfahl zum Schlusse seiner Befreiung Befreiung vom Ausschluß n. Im Herbst dieses Jahres unter den Tischlern ein Flugblatt zu verbreiten, worin sie aufgefordert werden sollen, zu zugeben, ob ihre Arbeitgeber die gemachten Zugeständnisse halten. Wo das nicht der Fall ist, sei die Arbeit niedezulegen. In der Discussion, an welcher sich die Collegen Gieckmann, Langner u. A. beteiligten wurde insbesondere die von den Arbeitgebern so gelegte Arbeitsordnung einer schärfsten Art unterzogen. Als Ergebnis der längeren Auseinandersetzungen ist die bereits gestern veröffentlichte Resolution anzusehen, wonach die Arbeit ordnung für unannehmbar erklärt und die Lohncommission beauftragt wird, gemeinsam mit den Arbeitgebern eine Arbeitsordnung auszuarbeiten, die Gesellen und Meister befriedigt. Die Abrechnung vom letzten Streik erstattete College Glädel. Die Einnahmen betrugen 3848,57 Mark, die Ausgaben 3826,06 Mark, so daß ein Übertritt von 22,52 Mark verblebt. Unter Befriedigter forderten die Collegen Glädel und Langner die anteiligen Zuschlagsen aus, für die Organisation auf aller Kraft zu wirken. Noch lange seien nicht alle auf dem Posten; die Zahl der Organisirten müsse viel größer sein, sonst er solle zurückführen. Wenn die Tischergesellen Breslaus sämtlich dem Verbände angehören würden, würde es sich die Meister nicht erlaubt haben, die Siedlungsschule zum Theil missbräuchlich zu machen und den Gesellen eine Arbeitsordnung vorzulegen, welche diese mit Entrüstung zurückweisen müßten. Feder habe sich an dem geretteten Geselle gegen die Schuhconcurrenz und ihr Vordringen der Verbündete im Rückgrat zu beteiligen. Die Besammlung wurde mit einem Hoch an den Volksarbeiterverbund geschlossen.

## Schlesien.

Gels. 23. August. Vermorten. Das Reichsgericht entsprach heute die Revision gegen das am 2. Juli vor dem heutigen

Schwurgericht gegen den Knecht Mittmann wegen Mordes gefallte Todesurtheil.

b. Elberfeld, 23. August. Die Nachtwächter erhalten hier ein geradefürliches Antragegebot. Sie bekommen 25 Pf. pro Nacht; Plätzl bezw. Beläge werden ihnen nicht geleistet. Das ist selbst dem beständigen Bürgerverein zu stark, denn er beschloß läufig die Abstimmung einer Petition an die städtischen Behörden um Verbesserung der Nachtwächter-Gehälter.

Breslau, 23. August. Mühlendamm und Brückeneinsatz. In Mülheim starb gestern Nachmittag zwischen vier und

fünf Uhr ein Theil der großen Obermühle, welche der Frau v. Blaebel gehört, mit donnerndem Krach ein, und zwar das Dachhaus, die Wagenremise und ein Theil der an den Boden grenzenden Mauer des Gebäudes. Der Einsturz ist durch das Wasser des Baches, welches keinen Absatz fand, verhindert worden.

Zur Typhusepidemie in Breslau OS. wird gemeldet, daß am 23. d. M. eine Sitzung der Sanitätscommission stattfand, in welcher mit Rücksicht auf die Typhusepidemie beschlossen wurde, daß das Central-Centrum-Wasser zu sperren; auch noch man in Aussicht, die häusliche Wasserversorgung ist von der Stadtverordnetenversammlung der Beschluss getroffen worden, mit dem Kreisausschuß Ratzowit wegen Anschlusses an die „Rosatiergrube“ in Unterbandlung zu treten. Die neue Wasserleitung läuft gegen 7.000 Mark kosten. — In Breslau OS. sind am Sonntag 72 Personen als am Typhus neu erkrankt antrich zur Anzeige gebracht worden.

Koblenz, 24. August. Der Dragoner Trich von dem s. S. in Koblenz in Quartier liegenden S. Dragoner-Regiment wurde beim Festen durch einen Lanzenstich in den Unterleib so schwer verletzt, daß er bald darauf im Garnison-Lazarett verstarb.

W. Schwientochlowitz OS. 24. Aug. Grubenbrand. Heute früh ist auf der durch Katastrophen berührten Georgshöhle (im Brüderberggebiet des Herrn von Tieck-Windler, Eigentümer: Georg von Gieches Erben) ein unterirdischer Grubenbrand ausgebrochen. Die Belegschaft des in Betrieb kommenden Betriebsstücks konnte sich glücklicher Weise durch den Brandabgang leicht retten, ohne Schaden zu nehmen. Im Privatberggebiet des Herrn von Tieck-Windler giebt es immer noch einen staatlichen Amtmann; auch dieser neueste Knecht, der jetzt erste an einer ähnlichen Katastrophe hätte werden können, wird nicht an dem 2. an der anderen Röhre nachdringen.

Tarbes. 24. August. Der Kongress der Spanischen und Italienischen Nationalversammlungen ist heute in Tarbes von etwa 1600 Delegaten abgehalten worden. Unter den Teilnehmern befindet sich eine Anzahl Deputate aus Frankreich und Spanien.

## Neueste Nachrichten.

Seigard (Barmen). 23. August. Der heilige Stationenpilger hat gegen den früheren Münzen des Jüters, jetztigen Oberpräsidenten von Schwedt-Polen, einen Koffer, wie die „Koffermeister, Sitzung“ wegen Steuerbefreiung verhandelt. Auf der Durchreise nach Seigard soll der Koffer mit dem Diensthabenden Beamten in Breslau geöffnet sein und sich höchstens in derartigen Waren geladen haben.

Tarbes. 24. August. Der Kongress der Spanischen und Italienischen Nationalversammlungen ist heute in Tarbes von etwa 1600 Delegaten abgehalten worden. Unter den Teilnehmern befindet sich eine Anzahl Deputate aus Frankreich und Spanien.

London, 25. August. Mehr als 20 Maschinenbau-firmen in Glasgow haben die Arbeitsperre angezeigt in dem Glaubens, daß viele Firmen in Aberdeen, Dundee, Leeds und Edinburgh diesem Beispiel folgen werden.

New-York, 25. August. Das Schamant stellte fest, daß die Bleistifftfirmen haben den Wert ihrer aus Deutschland importirten Waren seit 20 Jahren zu niedrig angibt. Es wurden der Firma dafür 30,000 Doll. Strafe auferlegt.

## Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. II. Autischer Carl Scholz, T. — Autischer August Stampf, T. — Decatur Frih Sündermann, G. — Arbeitser Gottlieb Große, T. — Eisenhobler Paul Betsch, G. — Baudier Carl Scholz, G. — Kaufmann Berthold Schiller, T. — Maurer Ernst Holzmann, T. — Schleifer Josef Lindenthal, T. — Arbeiter Max Schwarzer, G. — Güterbedarbeiter Robert Heinrich, T. — Mechaniker Max May, G. — Barbier und Friseur Theodor Schleifer, G. — Autischer August Betsch, G. — Autischer Wilhelm Kahl, G. — III. Autischer August Zimmer, T. — Kohlmüller Otto Frih, T. — Arbeiter Friedrich Bader, G. — Schiffer Robert Eschle, G. — Hutmacher Rudolf Bacher, G. — Schlosser Adolf Siegert, G. — Töpfer Carl Seel, T. — Maschinenmechaniker Georg Leh, T. — Maler Alois Springer, G. — Comptorist Ernst Höhricht, Sohn.

Todesfälle. I. Jdo, T. des Arbeiters Carl Dittmann, 8 Mon. — Anna, T. des Haushalters Wilhelm Eckert, 2 Mon. — Paul, G. des Autischers Josef Schirwahn, 1 J. — Maler Heinrich Alian, 22 J. — Martha, T. des Arbeiters Robert Hiller, 11 J. — Handschuhfresser Max Rothesort, 46 J. — Drogist Georg Wolke, 26 J. — II. Clara, T. des Arbeiters Wilhelm Höcker, 18 Tage. — Louis, T. d. Vogtgärtner Wilhelm Stache, 3 J. — Drechsler Hermann Schenke, 35 J. — Paul, G. des Schlossers Richard Sach, 4 Mon. — Richard, G. des Arbeiters Paul Sauer-mann, 2 J. — Anna, T. des Arbeiters Franz Metzka, 8 J. — Arbeiter Eduard Staar, 68 J. — Willy, S. des Schneidermeisters Wilhelm Grohs, 1 J. — Gertrud, T. des Bäckers Hermann Steiner, 1 J. — Ernst, G. des Arbeiters Robert Wuttke, 1 Tag. — General-Agent Albert Schiemann, 59 J. — Friede, T. des Arbeiters Carl Windler, 6 Mon. — Catharina, T. d. Briefträgers August Vogisch, 6 Wochen. — Alfred, Sohn des Bäckers Hermann Wuttke, 15 Wochen. — Schneiderin Martha Stande, 26 J. — Gertrud, T. des Schlossers Georg Kubale, 6 Mon. — Schuhmachermeister Wilhelm Marder, 45 J. — Helene, T. des Arbeiters Friedrich Quint, 4 Mon. — Richard, G. d. Schuhmachers Max Wolt, 1 J. — Hedwig, T. des Autischers Paul Andreis, 3 J. — Walter, G. des Malers Adolf Philipp, 1 J. — Martha, T. d. Arbeiters Josef Betsch, 9 J. — III. Restaurateur Johann Gehrke, 51 J. — Margaretha, T. des Restaurateurs Ernst Pfeurig, 7 Mon. — Bäckerei Gottlieb Siehler, 63 J. — Martha, T. des Schmieds Paul Axt, 3 Mon. — Erna, T. des Papierhändlers Hermann Mergner, 3 Mon. — Strickerin Auguste Krause, 20 J. — Erich, G. des Stellmachermeisters August Fäti, 5 W. — Arbeitersfrau Rosina Richter, geb. Schneider, 36 J. — Hermann, G. des Arbeiters Paul Schmitz, 3 Monate. — Arthur, G. des Formers Adolf Kügig, 1 J. — Max, G. des Eisenhoblers Paul Graefel, 4 Mon. — Früh-Brauer Carl Rothmuth, 37 J.

## Briefmarken.

I. Landeshat. Seien Dank für Ihre Zeitschrift. Es würde uns sehr freuen, wenn Sie uns öfter etwas von dort schreiben wollten. Gruß.

\* Bestellung nach Maasey, auch für

! Non eröffnet!

Banjo Brau  
BRESLAU  
Gräbschmiedstr. 41

uniformale Flusso wird gut und billig ausgeführt!

**Todes-Anzeige.**  
Am 24. d. M. starb nach längeren schweren Leiden unser lieber College und Genosse der Handschuhmacher  
**Gustav Borrmann**  
im Alter von 38 Jahren. 2482  
Sein gemüthvolles Wesen und sein grader, ehrlicher Charakter sichern ihm ein Andenken weit über das Grab hinaus.  
Das Personal der Handschuhfabrik E. Bartsch.

**Gewerkschafts-Cartell.**  
Donnerstag, den 26. August. Abends 8 Uhr.  
im Restaurant „Merkur“, Stralauerstr. 42;  
**Mitglieder-Versammlung.**

Zusageordnung: Die Sitzung in den Gewerkschaften Breslaus. Einfluß der beständigen Regierung auf die Gewerkschaften ist sehr schwierig, doch jede Gewerkschaft kann bei den Gewerkschaften 2481

Der Vorstand.

Breslaus grösste und billigste Bezugsquelle.

**Möhrel**  
auf  
**Abzahlung.**

Die 25. der Mohrel auf Abzahlung steht da.

**Röbel auf Abzahlung**

Die 25. der Mohrel auf Abzahlung steht da.

**Brautausstattungen**

Gefüllte und gefüllte Schärpe, Gefüllte und gefüllte Schärpe, gefüllte und gefüllte Schärpe, gefüllte und gefüllte Schärpe, gefüllte und gefüllte Schärpe.

**Grosse Auswahl Kinderwagen.**

Gardinen, Teppiche und Tischdecken.

Anzeige für Herren u. Kinder. Kleid für Herren u. Kinder. Kleiderzubehör. Hüte u. Westen. Accessoires. Blumen.

**Manufacturwaaren,**  
kleider Kleiderstoffe Flanelle, Leinen,  
Damast, Bettzeug, Handtücher etc.

**S. Osswald, Waren-Credit-Gesellschaft,**

früher Oscar Held,

Breslau Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage.  
Anzahlung ein kleiner Theil. — Sandalen ohne Anzahlung. — Anzahlung kann getilgt.

Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage. gegenüber dem Empfangsgebäude der Marienkirche.

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm:

Bestellung für den Sommer: Julius Frahm:

Bestellung für den Winter: Julius Frahm